

Sexualassistenz rührt an Tabus

Steirisches Projekt „Libida“ für behinderte Menschen – Politische Unterstützung

MARTIN BEHR

GRAZ (SN). Jeder Mensch braucht Zärtlichkeit. Mehr noch: „Jeder Mensch hat Sexualität. Frauen und Männer mit Behinderung brauchen oft Unterstützung beim Erleben ihrer Sexualität“, sagt Margit Schmiedbauer. Sie betreut das Projekt „Libida . . . mehr Lust im Leben“ der steirischen Behinderten-einrichtung „Alpha Nova“. Seit gut einem Jahr wird daran gearbeitet, Sexualassistenz für behinderte Menschen in der Steiermark als Dienstleistung anzubieten.

Vorweg eine Begriffsklärung: Unter der Dienstleistung Sexualassistenz sind zärtliche Berührungen, erotische Massagen ebenso zu verstehen wie die Begleitung beim Einkauf von sexuellen Hilfsmitteln oder die Unterstützung bei Selbstbefriedigung. Mit dem Thema, dass Sexualität auch von behinderten

Menschen gelebt werden will und soll, rüttelt das Projekt „Libida“ an gesellschaftlichen Tabus. Margit Schmiedbauer: „Sexualität zu leben, heißt, Entspannung zu finden in einem inneren Getriebensein.“

Wie die bisherigen Recherchen bei rund 3000 Personen ergaben, ist Sexualassistenz eine von behinderten Menschen sowie deren Angehörigen und Betreuern mehrheitlich gewünschte Dienstleistung. Eine Betroffene berichtet: „Zärtlichkeiten kenne ich nur aus Filmen, ich wünsche mir, dass mich auch jemand streichelt und mit mir so tut, wie mit einer richtigen Frau.“ Und ein Betreuer ergänzt: „Mein Klient versucht sich täglich selbst zu befriedigen, aber es klappt nicht. Er braucht jemanden, der ihm am eigenen Körper zeigt, wie das geht.“

Der politische Wille zur Ausbildung von Sexualbegleitern für Menschen mit geistiger und körperlicher

Behinderung scheint in der grünen Mark gegeben zu sein, Sozialminister Kurt Flecker (SPÖ) befürwortet das Projekt „Libida“. Probleme bereitet derzeit vor allem noch die rechtliche Situation. Obwohl Oralsex oder Geschlechtsverkehr nicht angeboten werden, würden Sexualbegleiter unter das steirische Prostitutionsgesetz fallen. „Die damit verbundene wöchentliche Meldepflicht und die kostenpflichtige amtsärztliche Untersuchung ist unzumutbar“, erklärt Margit Schmiedbauer.

In einer Petition wurden kürzlich adäquate gesetzliche Grundlagen für die „neue, professionelle Dienstleistung“ gefordert. Und ein Arbeitskreis hat die „Haltung hinter der Dienstleistung“ definiert: „Jede Begegnung ist individuell und würdevoll.“ Das Konzept für einen Sexualbegleiter-Ausbildungslehrgang liegt bereits vor.